

Volks-Zeitung

Die Tragödie in Warmbrunn.

Der Geschichtsschreiber des gräflichen Hauses Schaffgötsch-Warmbrunn, der Privatsekretär des Grafen Schaffgötsch auf Warmbrunn, der Bibliothekar der großen und berühmten gräflich Schaffgötsch'schen Bibliothek, der Professor Dr. Reinwig, erhielt in dieser seiner dreifachen Eigenschaft ein Gehalt von 3300 Mark jährlich. Inmehrun — es war für jede dieser drei Tätigkeitsphären eine Entlohnung von jährlich 1100 Mark festgesetzt, also sicherlich etwas mehr als das Durchschnittseinkommen eines Nachwuchlers in kleineren Kommunen beträgt. Aber es waren eben nur drei Renten auf eine Person übertragen, und diese Sparsamkeit in der Nebetrachtung von Funktionen auf einen Menschen war das Falsche. Wäre der Professor — er war 40 Jahre alt und verheiratet — zugleich als Vademörfmeister, Direktor des Warmbrunner Kirchspiels und Oberlehrer der ausgebreiteten Schaffgötsch'schen Kielesgebirgsanstellungen gewesen, viellecht hätte er dann noch einmal ein Gehalt von 3x1100 Mark erhalten, und er hätte es alsdann bei diesem fünfteiligen Gehalt als sechsstündiger Funktionär des Hauses Schaffgötsch wahrscheinlich nicht nötig gehabt, die Doubletten der ihm anvertrauten kostbaren Bibliothek zu seinem eigenen Nutzen, das heißt zur Verringerung seiner Pfortlage, zu verkaufen.

Graf Schaffgötsch-Warmbrunn ist einer der größten und reichsten schlesischen Grundbesitzer. Er ist gut katholisch. Er sieht auf das Konfessionell-Korsett seiner Angestellten. Auch sein Kammerdirektor ist ein gut katholischer Mann. Graf Schaffgötsch wollte den geachteten Professor vor dem Strafrichter bewahren, viellecht, weil es ihm peinlich war, in die Öffentlichkeit gebracht zu sehen, daß der Professor und Dr. phil. und anerkannter Gelehrte von ihm nicht besser bezahlt wurde als ein Einhalterbarnackel zweiter Klasse. Der streng katholische und fromme Kammerdirektor aber lieferte den Schulbogen dem rächenden Straferichter aus Messer, und so endete die Tragödie mit der Verurteilung des Bibliothekars, Privatsekretärs und Geschichtsschreibers (im Jahre 3300 Mark) zu sieben Monaten Gefängnis.

„Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Pein.“ (Goethe.)

Natürlich braucht nicht jeder, der 3300 Mark Einkommen hat, gegen das Strafgelbdruck zu verfallen. Millionen von Menschen, die weniger haben, bleiben eheliche Leute. Der Verwaltungsdirektor des Grafen Schaffgötsch hat gewiß mehr Gehalt, als der Professor und Dr. phil., Hausbibliothekar, Bibliothekar und Privatsekretär des Grafen Schaffgötsch gehabt hat. Viellecht hat er gar 4000 Mark, viellecht viel, viel mehr, und er ist sicherlich niemals in die Verdingung gelangt, Bibliotheksbedienten zu verkaufen. Viellecht hat er keine Ahnung davon, was für schwere Seelenkämpfe der Bibliothekar gehabt hat, ehe er sich durch seine Pfortlage verführen ließ, sich an dem ihm anvertrauten Gut zu vergreifen. Aber das macht nichts, der Kammerdirektor des Grafen Schaffgötsch-Warmbrunn ist ein guter Katholik, ein Mann von strengen moralischen Grundsätzen, und der Sünden mußte der rächenden Remeß ohne Gnade und Erbarmen überantwortet werden.

Die Fremden, die in Warmbrunn, dem sehr teuren und sehr atmöglichen Bade, Station machen und dem reichen Grafen Schaffgötsch die Einkünfte auch dadurch vermehren helfen, daß sie die Verdingung der berühmten Bibliothek mit dem Originalschreiben der Wallenstein'schen Verträge gegen ein hohes Eintrittsgeld erkaufen — (wofür der erste Bibliothekar, Professor und Dr. phil., das solofale Urteilstück von 1100 Mark bezog, die anderen 2200 Mark entfielen auf den Geschichtsschreiber und Privatsekretär), diese Fremden werden jetzt wissen, wie in reichen, gut katholischen Häusern die geistige Arbeit geschätzt und bezahlt wird. Die Tragödie von Warmbrunn, über die wir im heutigen Morgenblatt ausführlich berichtet haben, sie sagt es ihnen.

Kommen und die Wahlen.

Nach den Vereinbarungen zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und der national-liberalen Partei, die gestern in Berlin hinsichtlich der Reichstagswahlen in der Provinz Pommern geschlossen wurden, sollen der fortschrittlichen Volkspartei folgende Wahlkreise zur Aufstellung von Kandidaten zufließen: 1. Angermünde-Stettin (bisiger Abgeordneter Professor Dr. Stengel von der Volkspartei, an dessen Stelle jetzt Professor Dr. v. Grewald kandidiert); 2. Ostvorpommern (bisiger Abgeordneter Bergmann a. D. Gohlbein, der wiederum für die Volkspartei kandidiert); 3. Stettin-Stadt (bisiger Abgeordneter Dr. v. Bohm, Volkspartei, der nicht wieder kandidiert, an seiner Stelle ist Kandidatengruppenleiter Dr. Lippmann in Aussicht genommen); 4. Randow-Greifswalden, jetzt konservativ vertreten, fortschrittlicher Kandidat Arbeitersekretär Schumacher; 5. Kolberg-Rügen-Walitz, jetzt ebenfalls konservativ vertreten, fortschrittlicher Kandidat Rektor Jabs. Der national-liberalen Partei sind die folgenden fünf, bisher sämtlich konservativ vertretenen Wahlkreise überlassen worden: Belgard-Dramburg-Schwerin, Rostock, Greifenberg, Ramin, Prignitz-Sagow und Rügen-Stralsund. Doppelkandidaturen von liberaler Seite sollen aufgestellt werden in den Wahlkreisen Stolp-Baunburg, Südow-Schladow-Rummelsburg (von fortschrittlicher Seite ist hier aufgestellt Rechtsanwalt Wolff-Ettin) und Anklam-Demmin, von fortschrittlicher Seite Rechtsanwalt Dr. Wendt-Ettin, der Vertreter des Bezirks im

Kurze Chronik.

Die deutsche Kaiserin, „Hohenollern“ mit dem Kronbrüderpaar an Bord ist heute morgen von Koru nach Brindisi in See gegangen.

In Stelle des verstorbenen Chefs der Schweizerischen Justiz- und Polizeiverwaltung Dr. Wenner ist der Advokat Hoffmann-St. Gallen zum Mitglied des Schweizerischen Bundesrats gewählt worden.

Der türkische Finanzminister hat die mit der Rouvierbank abgeschlossene 2½ Millionen - Pfund-Anleihe für Straßenbauten unterzeichnet.

Der mexikanische Vizepräsident Corral hat bei dem Kongress aus Gesundheitsrücksichten um einen unbegrenzten Urlaub nachgesucht. Corral wird am 12. d. M. nach Karlsbad reisen.

Gesetzlicher Prozeß, aufgestellt ist. Im Wahlkreise Hedon-Wolfin wird Gabrielberger Dr. Köpfer-Finkenwade als gemeinsamer wahlberechtigter Kandidat aufgestellt werden.

Der Ernst der Lage in Marokko.

Die Europäer in Fez in Gefahr?

Die bereits gestern verbreitet gemessenen Gerüchte, daß die Hauptstadt von Marokko, Fez, von den ankündigenden marokkanischen Stämmen eingenommen worden sei, treten heute noch bestimmter auf. Argendene offizielle Bestätigung dieser beunruhigenden Meldungen liegt noch nicht vor. Daß aber die gegenwärtige Situation in Marokko und besonders in der Hauptstadt Fez als ernst anzusehen ist, geht schon daraus hervor, daß der französische Botschafter in Fez gestern Abend in Paris mit mehreren Ministern eine eingehende Besprechung hatte, in der Maßnahmen beraten wurden, die beim Eintritt erster Ereignisse zu treffen seien. Telegraphisch wird uns über die gegenwärtige Lage der Dinge berichtet:

Die Hauptstadt Fez eingenommen?

Paris, 4. April. Die französische Regierung hat gestern Abend ein Telegramm aus Tanger erhalten, das Gerücht enthält, Fez wäre von aufständischen Stämmen eingenommen worden. Das Gerücht ist bisher amtlich noch nicht bestätigt worden. Mehrere Pariser Blätter wird aus Tanger gemeldet, dort sei alles ruhig und das Gerücht verbreitet gewesen, daß die fanatische schiitische Partei in Fez sich mit den schmittischen der Beni Waler und der Ain Tuffi verständigt und ihnen die Stadt Fez übergeben habe, um Marokko zu verlassen zu nehmen. Der in Meknes zum Sultan ausgesandte Muley Jemel sei nun auch in Fez zum Sultan ausgesandten worden. Der in Paris weilende französische Gesandte in Tanger, Beaumont, erklärte mehreren Deputierten, daß die Regierung keinerlei Bestätigung dieser falschen Gerüchte erhalten habe.

Tanger, 4. April. Hier sind Nachrichten aus Fez vom 28. März eingetroffen, wonach damals Fez die Stadt einzunehmen drohten und mit den benachbarten Stämmen zu verhandeln suchten, um die Bevölkerung zu beunruhigen und eine Revolution gegen Sultan Scharif herbeizuführen. Die Stadt Fez war an diesem Tage noch ruhig. Die Konstantin kamen zu einer Besprechung zusammen, um über Maßnahmen zu verhandeln für den Fall, daß die Sicherheit der Europäer bedroht werden sollte.

Die Lage der Europäer in Fez.

Paris, 4. April. Nach einer Meldung aus Fez vom 29. März hat der dortige französische Konsul Gallard drei jüngst dort eingetroffenen Europäern den Rat gegeben, nach Tanger zurückzukehren. Zwei Franzosen hätten Fez bereits verlassen. — Zwischen der Mahalla des Sultans und der Gharaba hat am 28. März ein Scharmüßel stattgefunden, woraus hervorgeht, daß sich dieser Kampf noch nicht unterworfen hat. Die Mahalla ist außerdem vorgerückt. Falls sie gewonnen wäre, nach Fez zurückzukehren, um an der Verteidigung der Hauptstadt teilzunehmen, wäre der Rückmarsch mit großen Gefahren verbunden.

Die Maßnahmen der französischen Regierung.

Paris, 4. April. Gestern Abend fand im Ministerium des Inneren zwischen den Ministern Monis, Gruppé, Delcassé, Wexteuz und Gallard eine Besprechung über die Ereignisse in Marokko statt. Die Minister nahmen die letzten Nachrichten über die Lage des Sultans Muley Haffu zur Kenntnis und verhandelten über verschiedene Eventualitäten, die sich etwa ereignen könnten, ohne indessen in Ermangelung einer feststehenden Tatsache einen bestimmten Entschluß zu fassen. Der französische Vorkämpfer in Berlin Cambon, der am Abend wieder nach Berlin abreisen sollte, nahm ebenfalls an der Besprechung teil.

Ende des Albanesenauftandes?

(Telegraphische Besichte.)

Konstantinopel, 4. April.

In der türkischen Deputiertenkammer erklärte der Minister des Inneren auf die Anfrage albanesischer Deputierter, daß die türkischen Entschlossenungen von zwei Seiten in Zug eingedrückt seien und die albanesischen Entschlossenungen sich in Uebereinstimmung mit den angrenzenden Mächten in Uebereinstimmung mit der Bewegung nicht zu befürchten. Die Regierung habe umfassende Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes getroffen. Solche Aufstände seien gegenwärtig, sie

müßten aber die Regierung in ihrem Entschluß, bei der Reformarbeit zu verharren, bestärken. Jedemfalls sei kein Anlaß zu einer Beunruhigung vorhanden.

Saloniki, 4. April.

Stfa Woljetinas, einer der Führer der aufständischen Albanesen, hat sich dem türkischen Gefeldführer in Cetinje gestellt. Er wurde mit ungefähr 200 Genossen von Podgorica nach Ueskub transportiert. In Saloniki verläutet, daß Stfa Woljetinas durch Zahlung einer größeren Summe auf Veranlassung seiner Reise bestimmt wurde, sich endlich ruhig zu verhalten und die Migration in Albanien einzustellen.

Verhaftung eines Bremer Großkaufmanns.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Bremen, 4. April.

Der Juniorpartner Albert Plate von der Schanowollfirma Gebr. Plate in Bremen stellte sich dem Gericht und wurde wegen mehrerer Betrugsfälle verhaftet. Der Konkurs ist angemeldet. Die Situation ist infolge von falschen Angaben noch unübersichtlicher. Es handelt sich vollständig um drei Verzugfälle. In einem Falle sind Forderungen an hiesigen Banken zurückgefordert, als sie bereits bezahlt waren; in dem zweiten Falle ist über Baumwollballen verfügt worden, die im Depot eines Bremerhändler-Spekulationsfirmen lagerten und bei hiesigen Banken verpfändet wurden. Die Spekulationsfirma ist dadurch schwer geschädigt worden. In dem dritten Falle ist eine Lebensversicherungspolice verpfändet, obgleich sie bereits abgeliefert, also wertlos war. Alle diese Fälle fallen dem Treuhänder Albert Plate, nicht der Firma zur Last. Sie sind erst in der letzten Zeit bezugnehmend worden, als die Verwalter der unheimlichen Spekulation in Goldharnes Albert Plate die Verhaftung verweigerten. Der Konkurs der Firma Gebrüder Plate ist inzwischen angemeldet worden. Der Umfang der Verbindlichkeiten, die etwa 1½ Millionen Mark zu betragen scheinen, konnte der Grund der Verhaftung noch in keiner Weise zu übersehen, da durch den schuldigen Treuhänder auch falsche Bürgungen vorgenommen worden sind und zum Beispiel auch Gelder bei den Banken befreit sind, über die er anderweitig verfügt hat. Der Verhaftete ist ein Neffe des Vorstehenden des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd Geo Plate. Er ist in früheren Jahren Treuhänder der Firma Gebrüder Plate und bis in die jüngste Zeit der Präsident der Bremer Bauwollfabrik gewesen, welche der Firma aber schon seit einer längeren Reihe von Jahren nicht mehr an. Der verhaftete Albert Plate ist der Sohn des Emirs der Firma namens Emil Plate, eines in Bremer Kreisen hoch angesehenen Mannes, der von seinem Sohne hintergangen wurde. Die Frau des jungen Plate ist die Verwandte eines verstorbenen preussischen Ministers. In Bremer Kreisen hat die Affäre eine peinliche Ueberwälzung hervorgerufen.

Auch eine Jatho-Kundgebung!

Die Berliner Orthodoxen haben nun in einer Versammlung zum Fall Jatho Stellung genommen. Wir haben das eigenartige Flugblatt veröffentlicht, in dem von orthodoxer Seite zu einem Vortrag des Berliner Sie. Dr. Dietrich über das Jatho. Der Vorsitzende des Berliner Jatho und ihre eigentliche Uebersetzung wurde. Wir warfen dabei die Frage auf, wie das Konfessionarium denn nun mit dem orthodoxen Jathoversammlungsbekanntmachung werde, nachdem es den liberalen Vätern — allerdings vergeblich — die Beteiligung an der großen Jathoversammlung begehrt hätte. Inzwischen wurde von der „Kreuzzeitung“ und dem „Reichboten“ die Nachricht verbreitet, die Versammlung sei abgefallen. Beide Blätter aber haben sich als falsch als unzutreffend erwiesen über die Vorzüge in ihrem eigenen Lager! Denn gestern Abend hat die Versammlung genau zu der in dem Flugblatt angegebenen Zeit und in dem dort bezeichneten Saale, dem Gemeindefaal der Reformationskirche, Westflügel, stattgefunden, und Parzer Sic. Dietrich hat referiert. Referiert — aber wie!

Im Vergleich zu der impopulären Kundgebung für Jatho in der freien Welt hat die getragene Kundgebung allerdings ein eigenartiges Bild. Der kleine Gemeindefaal war von etwa 90 Personen besetzt, die nicht wie „freie Christenmenschen“, sondern wie Konfessionen mündelhaft warteten, bis der Herr Parzer seine Predigt begann. Am Eingang stand ein Kirchenbenedict mit einer tiefen Anmeldebüchse, die ganze Sache war eine Art „Gemeindeabend“, bei dem die Orthodoxen hübsch unter sich waren und nach Personaltitel die bösen „Reger“ verdammen konnten.

Die Dietrich leitete seinen Vortrag mit der Mitteilung ein, ihm sei von befreundeter und amtlicher Seite geraten worden, von einer Demonstrationsversammlung Abstand zu nehmen. Es sei aber gar nicht seine Absicht gewesen, eine große Demonstration gegen Jatho zu veranstalten; er wolle lediglich „demonstrieren“, welches die Uebersetzung der „Jathoren“ (I) seien, unter denen die evangelische Kirche zu leiden habe.

Wenn schon der Begriff „Jathoren“ an sich recht wenig Protesthaftes an sich hat, so verlor man bei den weiteren Ausführungen, die der Redner in der leidenschaftlichen Sprechweise des Pantheisten machte, vollständig das Gefühl, eine Protestaktion zu haben. Hier seien, sofern man überhaupt bei diesem Vortrag davon reden kann, die „leidenschaftlichen Gesichtspunkte“ des orthodoxen Redners wiedergegeben: „Es ist eine „Jathore“, wenn gesagt wird, der Christ habe bei seinem Gott die verzehrende Liebe des Waters zum Kinde zu erwarten. Wer gibt und dem das Recht, so fragt Sic. Dietrich, unter Verhältnis zum Kinde zum Vater ohne weiteres zu übertragen, das das Verhältnis zum himmlischen Vater? Wozu sollten wir denn, das das Verhältnis zu Gott ein kindliches ist? Die Gewissheit der Ergebung der Sünden ist nach Dietrich abhängig von dem Glauben an den geschichtlichen Bibel-Jesus, wie ihn die Orthodoxen predigen.

Dann aber kam Sic. Dietrich auf den Kern seines Vortrages die Uebersetzung der „Jathoren“ in der Umfassung, daß die „Jathoren“ sich als natürliche Menschen fühlen. In dem Augenblicke, wo der Mensch den Zusammenbruch seines natürlichen menschlichen Wesens erlebt hat, so ist die Bahn frei gemacht für die christliche Arbeit. Die Wahrheit will keine Gefährde haben. Der Redner them diesen Bahnen weiter und bezog die Konfirmation, ein Jatho, das

